

bringen versucht – hier ist der Dialog bei aller Literaturkenntnis nicht gelungen. Weiterführend (gerade nach der heftigen Kontroverse um Frau Chungs Beitrag in Canberra) ist hingegen der Abschnitt über „Schöpfung und Kultur“ (Creation and Culture). Hier wird einsichtig gemacht, warum der Dialog mit Menschen anderer Religionen und Überzeugungen nicht nur aus gemeinsamer Überlebenssorge notwendig, sondern schon schöpfungstheologisch angelegt ist.

Das leicht verständliche Englisch und die häufig wiederholten Grundthesen des Autors machen das Buch gut lesbar; auch einzelne Kapitel sind in sich verständlich. Dennoch wäre für die Verbreitung dieses hilfreichen Überblicksbuchs eine deutsche Übersetzung zu wünschen.

Ingo Lembke

*Klaus Gnoth*, Antwort vom Athos. Mönchtum und Gesellschaft. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1990. 324 Seiten. Kt. DM 80,—.

Der Remscheider Pfarrer Gnoth, der während seiner Studienzeit in Athen dem bedeutendsten Athos-Theologen, Vater Theoklitos aus dem Dionysiou-Kloster, begegnet war, hat ein Buch über dessen Buch publiziert: „Zwischen Himmel und Erde“. Damit hatte Theoklitos 1955 seine Schriftstellerei begonnen. In Erinnerung daran, daß ihn selbst bei einer Athosfahrt Gespräche mit Mönchen zum Bleiben auf dem Heiligen Berg bestimmt hatten, stellte Theoklitos seine Gedanken über das Mönchtum in der Form eines Dialogs zweier neugieriger Athos-Besucher – eines jungen modernistischen Theologen und eines religiös indifferenten Juristen – mit dem hingebungsvollen jungen Mönch

Chrysostomos dar. Der uralte Mönch Theoptos redet manches Mal dazwischen. In diesem Dialog mit den Weltkindern lassen die Mönche die ästhetische Schönheit, die die Natur des Athos auszeichnet, und die „geistliche Schönheit“ völlig auseinanderbrechen: „Viel größerer Reiz, den die geistliche Schönheit, nämlich die göttliche Geschichte, auf den Mönch ausüben.“ Zur Rechtfertigung des hesychastischen Mönchtums sah sich Theoklitos durch das Werk des Athener Theologen Phytrakis provoziert, der angesichts der Volksverelendung, einer Folge des innergriechischen Bürgerkriegs, 1950 die Mönche „als soziale Lehrer und Arbeiter“ mobilisieren wollte. Daß Phytrakis sich für seine These, vom 4. bis 10. Jh. lasse sich die soziale Aktivität des byzantinischen Mönchtums nachweisen, auch Kirchenväterzitate aus Karl Heussis Buch über das Mönchtum zunutze gemacht hatte, trug ihm bei Theoklitos den Vorwurf ein, er sei dem schädlichen Einfluß des Westens erlegen. Für Theoklitos gilt jedenfalls die Weisung: „Rette dich selbst“ und nicht etwa „Rette die anderen“! Das Mönchtum gilt ihm als eine Sterbeschule und nicht als Institution zur Lebensertüchtigung. Ziel ist: Rückkehr zur Gottebenbildlichkeit.

Gnoth gibt Einblick in den ganzen Freundeskreis der konservativen Mönchstheologen und ihrer Verleger. So wird der Leser einer ganzen Strömung innerhalb der orthodoxen Kirche ansichtig, die den offiziellen Lauf des Kirchenlebens als Fälschung der orthodoxen Tradition in der Kirche selbst ansieht. Athener Verlage wie Astir wollen Werke publizieren, „die den Duft des orthodoxen Denkens ausatmen“. „Zwischen Himmel und Erde“ des Theoklitos ist in mindestens 9 500 Exemplaren verkauft worden.

Friedrich Heyer